

Verlorene Kaufkraft

Die **Lebenshaltungskosten** in Südtirol sind 21 bis 23 Prozent **höher** als in Restitalien – aber die Löhne sind nur sieben Prozent höher.

SEITEN 4-6



Foto: Shutterstock (© 123456789)

4

FR 19.07.2019 – Nr. 141

Tageszeitung

Südtirol



Geld: Löhne halten mit Inflation nicht Schritt

Kaufkraft verloren

Eine neue Studie zeigt: Die **Lebenshaltungskosten in Südtirol** sind 21 bis 23 Prozent höher als in Restitalien – aber die Löhne sind nur sieben Prozent höher. Zudem ist die Kaufkraft weiter gesunken.

von **Heinrich Schwarz**

Wenn sich der Landeshauptmann kommende Woche mit den Sozialpartnern trifft, um über die geplante Steuerreform zugunsten der Arbeitnehmer zu sprechen, können die Gewerkschaften neue Zahlen auf den Tisch legen, die die Notwendigkeit der Reform untermauern. Das Arbeitsförderungsinstitut (AFI) hat nämlich neue Erhebungen durchgeführt, die zeigen, dass es um die Kaufkraft in Südtirol nicht gut und sogar immer schlechter bestellt ist. „Der Arbeitsmarkt in Südtirol läuft gut“, sagt AFI-Präsident Dieter Mayr, „aber die Löhne bleiben ein großes Problem. Das wird nun durch Umfragen und Daten bestätigt. Die Löhne sind nicht an die Lebenshaltungskosten angepasst und halten nicht mit der Inflation mit.“ Zuerst zur jüngsten Umfrage des AFI unter Südtirols Arbeitnehmern, die gestern präsentiert wurde. 58 Prozent erklären, mit ihrem Gehalt in Bezug auf die Lebenshaltungskosten wenig oder gar nicht zufrieden zu sein. 36 Prozent sind eher zufrieden, nur sechs Prozent sehr zufrieden. Diese Werte sind seit Jahren in etwa gleichbleibend. Das AFI hat auch zwischen der Privatwirtschaft und dem öffentlichen Sektor verglichen. Das Ergebnis: In beiden Fällen ist die Unzufriedenheit in etwa gleich hoch.

Zu den Erhebungen: Anhand von zwei verschiedenen Berechnungsmethoden hat das AFI errechnet, wie hoch die Lebenshaltungskosten in Südtirol im Verhältnis zum gesamtstaatlichen Wert sind: Das Preisniveau ist mittlerweile – abhängig von der Berechnungsmethode – zwischen 21 und 23 Prozent höher. Vor zwei Jahren war noch von 20 Prozent die Rede. Gleichzeitig, so das AFI, liegen die Bruttolöhne der Südtiroler Arbeitnehmer in der Privatwirtschaft im Schnitt nur etwas mehr als sieben Prozent über dem gesamtstaatlichen Wert. Es gibt also einen eklatanten Unterschied. Das AFI hat auch die Entwicklung der Bruttolöhne in der Südtiroler Privatwirtschaft unter die Lupe genommen. Von 2010 bis 2017 (das sind die aktuellsten Daten) stieg der durchschnittliche Bruttolohn pro Arbeitnehmer um 7,4 Prozent, aber die Inflation betrug gleichzeitig 12,6 Prozent. Das ergibt einen realen Kaufkraftverlust von 5,2 Prozent. Zu betonen ist aber auch, dass das Minus aufgrund des Trends hin zu Teilzeitarbeit so hoch ausfällt. Betrachtet man nur die Vollzeitbeschäftigten, so stiegen die Löhne um 10,6 und die Preise um 12,6 Prozent. Macht immerhin auch minus zwei Prozent. Bei den Teilzeitbeschäftigten gibt es aufgrund eines höheren Lohnzuwuchses sogar einen Kaufkraftgewinn von 0,2 Prozent. Ein „schwarzes Jahr für die Gehaltsentwicklung“ war laut AFI-

Direktor Stefan Perini 2017: Der durchschnittliche Bruttolohn pro Arbeitnehmer in der Privatwirtschaft sank gegenüber 2016 um 1,7 Prozent, während die Inflation bei plus 1,8 Prozent lag. Der reale Kaufkraftverlust in einem einzigen Jahr: 3,5 Prozent. Bei Vollzeitbe-

schäftigten betrug er etwas weniger, bei Teilzeit etwas mehr. Das Fazit von Stefan Perini: „Die Lebenshaltungskosten machen den Südtiroler Arbeitnehmern das Leben schwer. Und das in ‚goldenen Jahren‘ für die Südtiroler Wirtschaft.“

„Trügerische Ruhe“

Wie das **AFI** die **Wirtschaftssituation** einschätzt – und wie die allgemeine Stimmung der **Arbeitnehmer** ist.

Das Arbeitsförderungsinstitut präsentierte gestern auch sein neues AFI-Barometer. Direktor Stefan Perini sagt zur aktuellen Wirtschaftssituation: „In der EU ist aktuell keine akute Rezessionsgefahr zu erkennen. Allerdings wurden zuletzt die Wachstumsprognosen unserer wichtigsten Märkte nach unten korrigiert.“ Zur Halbzeit 2019 befindet sich die Südtiroler Wirtschaft nach wie vor auf Wachstumskurs. „Der Jobmotor läuft auf Hochtouren, die Erwerbsbeteiligung liegt auf Höchstniveau, die Arbeitslosenrate ist sehr niedrig, die Inflation im Rahmen und die Kreditfähigkeit dehnt sich kräftig aus. Weiters ersetzen seit einigen Monaten zunehmend die unbefristeten Verträge die befristeten, was ein zeitweiliger Effekt des ‚decreto dignità‘ ist“, erklärt Perini. Allerdings gebe es erste Anzeichen der Abkühlung: „Einige Indikatoren machen die konjunkturelle Abschwächung deutlich. Die



Stefan Perini



Dieter Mayr

Südtiroler Exporte schwächen sich seit vier Quartalen in Folge ab, die touristischen Nüchternungen brechen in den ersten fünf Jahresmonaten deutlich ein.“ Die Südtiroler BIP-Prognosen für 2019 zwischen 1,3 und 1,6 Prozent liegen laut Stefan Perini „wohl eher am oberen Rand“. Und wie ist die Stimmung der Südtiroler Arbeitnehmer? „Das Stimmungsbild bleibt insgesamt recht positiv. Erwähnenswert ist, dass die gesamtwirtschaftlichen Aussichten für die nächsten zwölf Monate weiterhin im positiven Bereich liegen. Das Risiko, den eigenen Arbeitsplatz zu verlieren, wird letztlich wieder etwas höher empfunden. Dennoch gestaltet sich die Suche nach einem gleichwertigen Arbeitsplatz unproblematisch wie noch nie seit Beginn der Erhebung“, berichtet das AFI. Für Präsident Dieter Mayr zeigt das aktuelle Stimmungsbild eine „trügerische Ruhe“.

Lohnentwicklung im öffentlichen Dienst

Anlässlich der laufenden Verhandlungen zur Erneuerung des Bereichsübergreifenden Kollektivvertrages im öffentlichen Dienst hat das AFI die dortige Lohnentwicklung analysiert. Das Institut kam zum Ergebnis, dass im öffentlichen Dienst im Zeitraum 2010 bis 2019 nur jene Bodeslotsen ihr Gehalt über die Inflation hinaus entwickeln konnten, die von den relativ hohen Vorrückungen der ersten acht Jahre profitieren konnten. „Alle anderen haben einen realen Lohnverlust hinnehmen müssen“, so das AFI. Allgemein betragen die realen Lohnverlusten im öffentlichen Dienst im Zeitraum von 2010 bis 2019 laut AFI je nach Funktionskategorie zwischen zehn und 13 Prozent.